

# Das Lied vom Brotmonopol

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 44

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-459928>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Aus welchem Grunde schwärmt man wohl für das Getreidemonopol?

Ist denn, bei Blitz und Donner es so etwas gar Besonderes?

dene beide gschndret, das müze berühmti Manne si wi dr Napoleon u der Mussolini.)

Am nächste Tag isch es de losgange. 's Süseli mit sim Bündeli um d'Stirne ume het si Zug gmacht wie a Toreador.

Wo der ganze Wält het me di beste Spieler usbote, um 's Süseli s'chühle, aber es het äbe nüt gnüht, z'säme chlepft het es alli, es isch a wari Freud gsi, u mänge vo de Steiadler, wo si Nase z'wit füre gstrekt het, hät mängisch eis uf si Schmötter bercho, wenn nit all ausgeblick a paar Pariser Meidli brüelet hätte: „Na hören Sie, mal absthen, isch seh jar nigs!“

Lieber Näbelspalter, i chönt no viel meh erzelle, aber Dir heit äbe fei Verständnis für Tennisschichte, üse Bundespräsis cha Euch de dr richtig und vernünftig Wäg zeige, dä wichtig Ma, wo die elteste Republik stüret, het sofort gmerkt, daß bim na fettige Wältereignis är als gschide Ma zurück träte mueß u si's Handtöffelki im ne fettige Momänt sälber treit, die Dienstmänner, Hotelportiers u Diräctoren si i säbige Momänte vo dr Höchluft igimpft, dänket nume, wenn so ne Diräcter abem Chare abgheit wär und 's Süseli drzue.

Uese Präsis het de im ne andere Hotel a Schlafbude gfunde, er het nämli Angst übercho, daß er im glische Hus wo 's Suzi gwohnt het, mit siner Landesprach sich chum rechtgfunde hät. Dä Sämf wegem

Benäh vo de Schwyzer u de Usländer hesh jeh gehört u Du söttisch no a mal i d'Schuel.

Also liebe Näbelspalter, merk ders für a anders Mal, streck di Schneugge nit i Sache ine, wo du nüt versteißt dervo, üßi Zitige hei me Verständnis für Meidlibei wie Du, dänk doch nume, was das für a Unglück gsi wär, wenn 's Süseli u 's Empfangskomitee sich nit hätte fotografiere chönne lo. Hesh Du öppe fei Photo bercho? de begriffi, warum Du so chaibe giftig bisch, Du muß aber pressiere, wenn no eini wotsch, nächste Winter chunnt 's Süseli villedt i d'Schwyz cho Schliffschue laufe, i wiel dr de bezite brichte, damit nit wieder fetige Chauberei wäge Verlümdig schribisch.

St. Moritz, den 4. Oktober 1926.

Läbit wohl, ä Grueß vom  
Roßbauelemeitschi.

\*

### Metaphysische Familie

Der Vater macht in Hypnose,  
Die Mutter betet gesund,  
Die Tochter ist Medium, die Tante  
Sagt wahr aus Kaffeegrund.

Großmütterchen spuckt, daß Jeden  
Es kalt dabei überläuft.

Geistig normal ist einzig

Der Sohn, jedoch er — säuft.

Ed.

## Das Lied vom Brotmonopol

(Nach der Melodie: „Morgenrot...“)

Monibol, Monibol,  
Etatismus, Bundeskohl!  
Gestern noch auf Grundsatzkrossen,  
Heut' vom Schultheß totgeschossen,  
Sinkt die Freiheit in ihr Grab.

Monibol, Monibol,  
Wie war's doch beim Alkohol?  
Damals tat der Bauer flennen,  
Weil er nicht mehr sollte brennen  
Ohne Monibolabgab'.

Monibol, Monibol,  
Starr nach außen, innen hohl.  
Einst verschimpften dich die Bauern,  
Heut' bist du beliebt bei Bauern  
Und bei seinem Schreiberstab.

Monibol, Monibol,  
Wie das kam? so fragt ihr wohl.  
Seht, das liegt doch klar zutage,  
Lösen läßt sich leicht die Frage:  
Nehmt die Bagen Andern ab!

Monibol, Monibol,  
Brot ist mehr denn Alkohol!  
Brot benötigt jeder Kanzen,  
Aber Brugg und Bureaufranzosen  
Leugnen dessen Knurren ab.

Monibol, Monibol,  
Daß dich doch der Teufel hol!  
Ach, wir kennen deine teuern  
Preise, Tagen, Sporteln, Steuern.  
Schickt das Satansding b a c h a b !

\*

### Lieber Nebelspalter!

Leztthin wurde mir ein Prospekt zugesandt über reinwollene Sweaterkleidung. Ich lese: „Erwin mit langen Ärmeln... Fritz mit halblangen Ärmeln...“ Ich konnte mich weder für Erwin noch Fritz entscheiden. Ich las aber weiter: „Gretel, schwere Qual. — Liesel, mittelschwere Qual. — Gisela (Schlupfer wie Liesel), aber leichte Qual.“ — Hier war mir die Wahl nicht schwer, obwohl es heißt: Wer die Wahl hat, hat die Qual... ich entschied mich sofort für Gisela, die „leichte“ Qual.

Setter

ZÜRICH.  
**Grand-Café de la Terrasse**  
Täglich 2 Konzerte. / Kapelle L. Helbling.  
**Bellevue-Bar**  
jeden Abend Konzert. 197  
Sonntags 4-6 Uhr Jazz-Band.